

4. März 2006, Neue Zürcher Zeitung

Katastrophen-Kulinarik

Schauplatz international macht sich Gedanken über die «Beauty of Disaster»

M. D. Wer an nichts mehr glaubt denn an die Frage, der ist reif für die Kunst von Schauplatz international, dieser Gesellschaft von Theorie-Performern mit beschränkter Haftung. Schauplatz international ist, als wäre M. C. Escher zum Theater gegangen, ist ein Vexierspiel der Bühnenkunst, ist die Inszenierung der Inszenierung zum Zwecke der Aufklärung und Emanzipation des Publikums. Auf der Bühne der Roten Fabrik soll der Begriff der Katastrophe philo-dramatisch befragt werden - und, um endlich einen Doppelpunkt zu setzen: Albert Liebl und seine Mannschaft ist daran höchst erfolgreich gescheitert.

Nudel-Gericht

«Atlas of Catastrophes - The Beauty of Disaster» nennt sich die bühnenwirksame Zergliederung und Zerstückelung der Katastrophe als Idee und Begriff. Wie immer hat man den Dramaturgen Martin Bieri als Pseudo-Voltaire verpflichtet und ans Kopfende des obligaten Tisches gesetzt. Hier geben die Mitwirkenden vor, bei Pasta con Sugo ein Vertriebenen-Treffen darzustellen mit Show-Einlagen und Lied-Darbietungen der peinlichen Art. Denn das gemeinsam Erlebte ist das Einende, oder, knapp Einende. Persönliche Beziehungs-Katastrophen brechen immer wieder auf - wie damals der schlammige Untergrund: am Bergrutsch von Falli-Höllli von 1994, dem in den Freiburger Voralpen eine Feriensiedlung zum Opfer fiel. Und alle, die hier sitzen und schmausen, waren dabei und werden sich daran erinnern. Der Sound-Maschinist Matthias Wyder liefert den Katastrophen-Effekt dazu, man könnte mit ihm die Tonspur gleich mehrerer Horrorfilme füllen. Denn: Für Schauplatz international ist die Katastrophe die Sättigungsbeilage unserer Gesellschaft. Wie Pasta und Rotwein (der immer wieder das weisse Tisch Tuch befleckt, welche Tragödie für die jammernde Gastgeberin!) ist sie ein konstituierendes Element, ein Placebo-Krieg quasi der Medien und Meinungsmacher.

Griechischer Wein

Sei's ein Rotwein-Fleck, sei's Aids. Sei's eine Hungersnot weit, weit weg - oder ein Bergrutsch vor der Haustür, den Politiker aus Gewinnsucht mitverschulden: Immer steht die Ohnmacht des Einzelnen der Macht eines sogenannten Schicksals gegenüber, und das ist, wenn's glückt, theatralisch nutzbar zu machen. Weniger glücklich steht es um die intendierte Leichtigkeit und die Ironie, mit der hier die Anatomie eines Begriffs vollzogen werden soll. Dennoch ist es das Gedankenspiel wert, gespielt zu werden. Vorgespielt und mitgespielt, und das nennt man ein Scheitern auf hohem Niveau.

Zürich, Rote Fabrik, letztmals am 5. März.